

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 23 (1952)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Protokoll der Herbstversammlung vom 28. August 1952  
auf der «Waid» in Zürich

*Geschäfte:* Begrüssung, Mitteilungen, Ausbildungskurs, Anträge der Ausbildungskommission, Bewilligung des erforderlichen Kredites, Umfrage.

Vom Vorstand hat sich Herr Naef entschuldigt und vom Vorstand der Ausbildungskommission Herr Dr. Hauser.

Der Besuch der Mitglieder war infolge Ferienabwesenheit oder Ferien der Angestellten nicht überwältigend; es mochten immerhin mehr als 50 Personen sein.

Umso erfreulicher war es, wie speditiv und flott die Geschäfte erledigt werden konnten, wie einmütig und grosszügig alles behandelt wurde. War's der prächtige Spätsommertag, der zu allen Fenstern hereinstrahlte? War's der Blick auf Stadt und See, auf Hügel und Berge ringsum? War es die Grosszügigkeit der Natur überhaupt, die die menschlichen Gemüter beeindruckte? Jedenfalls waltete ein guter Stern über der Vereinigung und ihren Gepflogenheiten, sodass allen Beteiligten ein paar gemeinsame, frohe Stunden beschieden waren.

*Begrüssung.* Herr Bächler begrüsst die Anstaltsvorstehergemeinde mit kurzen, markanten Worten. Er verliert die Namen derer, die sich entschuldigt haben und heute nicht unter sein sein können.

*Mitteilungen.* Der Präsident findet sympathische Worte für Herr Dir. Gerber in Uitikon und sein grosses Werk und bedauert ausserordentlich, dass Herr Gerber mitten in einem Anstaltskonflikt stehen muss, den durchzufechten ihm nicht erspart bleiben kann. In diesem Zusammenhang dankt Herr Bächler auch Herrn Dir. Müller, Erlenhof, für seinen sachlichen, guten Bericht im Fachblatt. Der Präsident verliert zur Charakterisierung von Herrn Gerber den folgenden Abschnitt eines von ihm gehaltenen Vortrages:

«Die meisten Menschen wissen nicht, wie schön es eigentlich in Kinderherzen aussieht, in denen die Liebe aufblüht; sie wissen aber auch nicht, wie zart diese Pflanze ist in ihrem Frühling und wie leicht ein Frost sie lähmt oder tötet.

Mit eisiger Hand, frostig durch und durch, wühlen die meisten Menschen in den Kinderherzen und unter ihren Händen erstarrt der schöne Frühling; die Pflänzchen der Liebe sterben und kühle, kalte, selbstsüchtige Menschheit nistet sich ein als tausendarmiges Unkraut in der Liebe verödetem Garten.»

Das sagt uns Jeremias Gotthelf — vor 100 Jahren — heute — morgen!

Wollen wir uns mit ihm auseinandersetzen? Wollen wir ihm Recht geben? Ja — und dann? Dann sind wir auf der Anklagebank. Dann sind wir Eltern, Lehrer, Meister nicht fähig, das uns anvertraute höchste Gut richtig zu verwalten — unsere Kinder als Bestes, das uns geschenkt worden ist, richtig zu führen und zu begleiten.

Wollen wir sagen: Nein — so ist es nicht! Das wäre bequemer. Solche Mahnrufe legt man gerne auf die Seite — schliesst die die Augen — schliesst die Ohren. Gotthelf ist langweilig, Pestalozzi spielen ist in der heutigen Zeit nicht angenehm. Die Bibel kann man schliessen, auf die

Seite legen — und dann haben wir Ruhe! Aber dann taucht die Frage wieder auf! Schlechte Zeugnisse, unbegreifliches Verhalten, Störungen, Not, Verzweiflung, Klopfen an die Türe, bald leise, bald polternd, berstend, krachend — und dann ist es aus mit der Ruhe! Tatsachen stehen da — wir stehen mitten drin — es gibt kein Türeschliessen, kein Ausweichen mehr — in der Familie — in der Schule, in der Lehre, im Leben überhaupt!

Prof. Häberlin sagte: «Ein Erzieher darf sich überhaupt vor nichts fürchten als einer Pflichtverletzung.»

«Nicht jeder Vater und Erzieher sieht ein, dass Trotz und Ruppigkeit aus denselben Wünschen nach Liebe und ‚guter Behandlung‘ stammen können wie die ‚Schmeichelei und das Anschmiegen des Kindes und Zöglings‘.»

«Der persönlich reife und selber seiner Aufgabe vollkommen gewachsene Erzieher wirkt durch seine ganze Persönlichkeit als das mächtigste aller Erziehungsmittel.»

«Viele grosse Menschen, die sich nie als Erzieher ausgeben, nichts von Erziehung sagen — wirken als beste Erzieher des Volks.»

«Besonders gefährdet sind: einzige, erste, letzte, kränkliche, ‚brave‘, zurückgebliebene Kinder.»

«Strenge in der Erziehung tut not! Und zwar angemessene, richtige Strenge vom ersten Tag an. Die Strenge soll sich in erster Linie in Gestalt von Leistungsforderungen äussern. Gestellte Aufgaben dürfen weder zu leicht noch zu schwer sein. Zu leichte Aufgaben zwingen die Kinder nicht zu vollem Einsatz. Aufgaben, die über das Vermögen des Kindes hinausgehen, drücken auf das Selbstvertrauen.»

(Diese Worte bildeten die Einleitung eines Vortrages, den Direktor Gerber am 31. März 1952 an der Jahresversammlung der Kantonalen Zürcher Vereinigung für Volkswohl gehalten hat; er wurde in den Nummern 4 und 5 der «Zeitschrift für Volkswohl» veröffentlicht.)

Auf den 21. August hat ein grosser deutscher, paritätischer Wohlfahrtsverband mit Sitz in Lahr, Baden, seinen Besuch angesagt. An die fünfzig Personen besuchten am Vormittag die Beobachtungsstation Brüschalde in Männedorf und am Nachmittag das Mädchenheim Riesbach der Stadt Zürich. Der Präsident weiss von sehr freundlichen Erlebnissen zu berichten mit diesen Leuten, von einem sehr sympathischen Dankschreiben vom Präsidenten dieser Vereinigung und von einer freundlichen Einladung nach Deutschland.

*Ausbildungskurs.* Herr Fausch, Mitglied der Ausbildungskommission, referiert kurz und klar über die bisher geleisteten Arbeiten. Die Ausbildungskommission setzt sich folgendermassen zusammen:

Präsident: Herr Bächler, Aktuar: Herr Fausch, Quästor: Herr Walder, Schulleiter: Herr Dr. K. Meyer. Weitere Mitglieder: Frau Fenner, Frl. Scheurer, Frau Zwahlen, Herr Dr. Hauser.

Herr Professor Dr. Moor soll nach Bedarf und Möglichkeit zu den Sitzungen eingeladen werden.

Der Hörsaal des Heilpädagogischen Seminars wäre als Kurslokal erhältlich. Nach gut durchgearbeitetem

Finanzplan wäre pro Kurs ein Defizit von Fr. 3000.— zu decken. Gesuche um Beiträge sollen gerichtet werden an: Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, an die Kant. Gemeinnützige Gesellschaft, an das Kantonale Jugendamt. Diese Gesuche dürfen aber erst gestellt werden nach Beginn des Kurses. Resultat der Umfrage: 11 Zusagen, 9 Zusagen mit Fragezeichen, offene Absagen gar keine. — Verschiedene Bedenken wurden geäußert wegen Aufnahmealter, Praktikumsunterbruch während der Theoriezeit und andere mehr. Ohne Opfer kann auch hier nichts erreicht werden. — Was geschieht mit bewährten, guten Mitarbeitern? Möglichkeit zum Besuch des letzten Theoriekurses und nachherige Diplomierung. Soweit die Angaben von Herrn Fausch.

Der Präsident dankt für die kurzen, prägnanten Mitteilungen und bittet die Anwesenden, dazu Stellung zu nehmen.

Nach gut gewalteter *Diskussion* wird einstimmig beschlossen, die grosse Aufgabe mutig und unentwegt an die Hand zu nehmen. Mit der Werbung von Schülerinnen soll bald begonnen werden.

*Beginn* des ersten Kurses: Frühjahr 1953. Es können aber auch schon vorher Schülerinnen angenommen werden. Anmeldungen gehen an Herrn Dr. Meyer, Regensberg.

Es wird noch beschlossen, den Stadtrat von Zürich zu begrüssen zur finanziellen Mithilfe.

*Umfrage.* Wird eine weitere Herbsttagung, ohne Traktanden, mit gemütlichem Charakter gewünscht? Oder soll der Einladung der Badenser-Anstaltsleiter Folge geleistet werden?

Eine *Zweitagereise* in den *Schwarzwald* diesen Herbst wird beschlossen.

Aus der Versammlung wird gewünscht, es möchte eine *Sympathiekundgebung* an Herrn Gerber gerichtet werden, was einstimmig beschlossen wird.

*Verschiedenes.* Herr Dr. Droz berichtet vom *Fachblatt*, die *Oktobernummer* soll dem «*Personalproblem*» gewidmet werden. Mitarbeit aus unserem Kreise wäre sehr erwünscht, zum Erfolg der Nummer notwendig. Die November-Nummer werde «bessere Weihnachtsfeiern» zur Sprache bringen; darauf wollen wir uns ganz besonders freuen.

Schluss der Verhandlungen um 16.40 Uhr.

Die Protokollführerin: *Lina Zulauf*.

## Regionalverband Schaffhausen/Thurgau

### Eine Rheinfahrt

In einer Hauptversammlung des Regionalverbandes Schaffhausen/Thurgau war einst der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte wenigstens *eine* Zusammenkunft im Jahre bestimmen für einen gemeinsamen Ausflug. Dieser Tag soll jeweils der Pflege der Kameradschaft dienen, dem gegenseitigen Austausch von Freuden und Nöten der Hauseltern, — aber auch zur Entspannung aus der täglichen Belastung.

Letztes Jahr wurde bei prächtigem Herbstwetter eine Autofahrt um den Ueberlinger See veranstaltet. Dies Jahr traf man sich am 27. August, morgens 10

Uhr, beim Schösschen *Wörth am Rheinfall* zu einer Waidlingsfahrt. Wieder war dem Verband der Wettergott hold. Ein Fährmann führte die Teilnehmer der Zusammenkunft auf seinem Kahn hinaus zur Mitte des Rheins. Langsam entschwand der tosende Fall des Rheinstromes. Ruhig glitt das Boot mit seiner Last über die leicht dahinziehenden Wasser. Diese glitzerten und flimmerten und zogen sich, vom waldreichen Ufer umsäumt, in Bogen und Weiten langsam abwärts.



Hin und wieder zeigten sich auf den Gipfeln der Bäume stolz aufgerichtete Fischreiherr, die von ihren Höhen herunter erhaben dem gleitenden Schiffe nachsahen. Die Schönheit der Landschaft, die Ruhe, das sich kräuselnde Wasser, — alles dies war so wohltuend, so nervenberuhigend für uns, die wir sonst von morgens früh bis abends spät im Trubel von Kindern leben, — in einer Arbeit, die ein Volles an Kraft heischt. Jeder Fahrgast im Boote genoss diese Erholung. — Von 11 Uhr bis 12.45 Uhr hatte der erste Teil der Fahrt gedauert. In *Ellikon* wurde Mittagsrast gehalten. Dann folgte die letzte Etappe unserer Fahrt. Sie führte vorbei an der lieblichen Gegend der Rheinau, vorüber am rebenumsäumten Rüdlingen, um die Tössegg, zum idyllischen Rheinstädtchen *Eglisau*. Nur ungerne verliess man hier endlich den Waidling, mittels dessen man so Schönes hatte geniessen können.

Nach der Besichtigung des Eglisana-Betriebs führte die Eisenbahn unseren Regionalverband wieder zurück in die Munot-Stadt. *H. Baer, Mauren.*

### Stille Reserven im Garten

Nicht wahr, das ist doch ein Ausdruck rein bankmässiger Prägung? Es gibt aber auch stille Reserven der sogenannten kleinen Leute, und das ist der Komposthaufen des Gartens. Es ist ja nicht mehr wie ehemals, da man Abfälle aller Art in irgend einer verwunschenen Ecke des Gartens in einer tiefen Grube verstaute. Heute sind wir schon einen Schritt weiter gekommen. Wir wissen zum Beispiel, dass in jedem Blatt, in jedem Stengel und in Wurzeln und Knollen wertvolle Stoffe eingelagert sind, die wieder verwen-